

Zum Heft = Commentaires = On this issue

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **14 (1960)**

Heft 9: **Stufen und Grenzen einer lebendigen Architektur = Les étapes et les limites d'une architecture vivante = Stages and limits of a living architecture**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In den vergangenen zehn Jahren hat die Moderne Architektur neue Grundlagen geschaffen, indem sie das früher Geleistete entweder in Frage gestellt oder weiterentwickelt hat. Die aus den zwanziger Jahren stammende Basis ist zu eng geworden; die Erkenntnisse, die technischen Möglichkeiten und damit die Ansprüche haben im Laufe weniger Jahrzehnte einen ungeahnten Umfang angenommen.

»Bauen + Wohnen« will mit diesem Heft und mit später erscheinenden Arbeiten zur Diskussion über die Lage der heutigen Architektur beitragen. Wir betrachten das Neue und das, was dem heutigen Bauen vorausgegangen ist, als eine Einheit, und vertreten die Auffassung, daß Grundlagen etwa von Sullivan und des Bauhauses nicht einfach falsch, sondern unvollständig waren. Die Entwicklung der Modernen Architektur hat heute einen Punkt erreicht, wo es nicht mehr möglich ist, kritiklos zu informieren. Wenn auch gewisse bedenkliche Erscheinungen in Europa noch nicht aufgetreten sind, so ist doch mit einiger Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß uns in nächster Zukunft eine neue eklektizistische Welle—diesmal aus den USA—erreichen wird: manche Symptome sprechen dafür!

Es scheint, daß der Architekt sich heute nicht mehr auf die konkreten Probleme des Bauens und Konstruierens beschränken kann, weil die Basis, auf der seine Arbeit bisher geruht hat, in Frage gestellt ist. Die geistige Auseinandersetzung mit den Problemen unserer Zeit ist noch dringlicher als das Bemühen um das Detail. In einer Zeit, in der alles in Fluß geraten ist, müssen die Grundlagen neu überdacht werden.

Bauen in unserer Zeit bedeutet ein Wagnis, ein Abenteuer des suchenden Geistes, und nur der wird bestehen, der sich nicht am blendenden Glanz der Formen berauscht, sondern tiefer greift nach jenem Grund, aus dem die Gestalt sich bildet. Nicht Rezepte und Doktrinen können die Flut bannen, sondern nur die stetige und wache Auseinandersetzung mit ihren Ursachen und Bedingungen—und eine geistige Zucht!

Die in diesem Heft abgebildeten Entwürfe und Bauten—die Konstruktionen von Nervi, die städtebauliche Planung von van den Broek und Bakema und die Kantonsschule in Zürich von Schader—sind Beispiele für die Möglichkeiten einer lebendigen Baukunst in unserer Zeit. So unterschiedlich auch die Gestaltungen im einzelnen sein mögen: sie sind die Ergebnisse der gleichen Arbeitsweise, die aus dem Wesen der Aufgabe nach einer spezifischen Gestaltung sucht.

Franz Füg und Jürgen Joedicke

L'architecture de ces dix dernières années a créé de nouvelles bases, soit en reposant les problèmes des temps passés, soit en les élargissant. Les données de 1920 sont devenues par trop étroites; les découvertes, les possibilités techniques, et de ce fait nos besoins, ont considérablement augmenté de volume ces dix dernières années.

Construction + Habitation cherche à élucider dans ce cahier, et d'autres publications à venir, le problème de l'architecture moderne.

Nous considérons le Nouveau et tout ce qui l'a précédé comme une unité et nous nous permettons d'admettre que les données d'un Sullivan ou d'un Bauhaus ne sont pas tout simplement dépassées mais incomplètes.

L'architecture moderne a atteint un point qui ne permet plus l'information sans critique. Mêmes si certaines tendances pernicieuses n'ont pas encore atteint notre continent, il faut croire qu'une nouvelle tendance éclectique—cette fois des États-Unis—nous atteindra bientôt: Les symptômes sont nets!

Il nous semble que l'architecte d'aujourd'hui ne peut plus se contenter de planifier et construire, car les données sur lesquelles il travaille sont ébranlées. Les problèmes fondamentaux d'ordre intellectuel de notre temps sont devenus encore plus importants que l'étude du détail. A une époque où tout est en mouvement, il faut insister sur l'extrême importance des bases fondamentales à renouveler.

Construire à notre époque, représente un risque, une aventure de l'esprit qui cherche infatigablement, sans se laisser influencer par la séduction des formes; un esprit qui jusqu'au fondement du problème cherche le »pourquoi« de la forme, repoussera toute formule ou doctrine ne cultivant que les causes, les conditions du problème et la discipline du cerveau.

Les projets et constructions publiés dans ce cahier—les constructions de Nervi, l'urbanisation de van den Broek et Bakema et l'école cantonale de Schader in Zürich—sont des exemples des possibilités de l'architecture vivante de notre époque. Bien que très différents dans les détails, ces bâtiments sont tous le résultat d'un même mode de travail: la recherche d'une forme spécifique née des nécessités du problème posé.

In the last ten years Modern Architecture has evolved new principles in that it has called in question what had been accomplished earlier or has developed it further. The basis inherited from the Twenties has become too restricted; fresh knowledge, technical possibilities and thus demands have all assumed unprecedented proportions in the course of a few decades.

"Building + Home" would like in this issue and in articles to appear later to make its contribution to the discussion of the situation in contemporary architecture. It is our endeavour to regard as one single whole what is new in architecture and what has gone before the present stage, and our view is that the principles, let us say, of Sullivan and of Bauhaus were not simply wrong as such, but were, rather, incomplete.

The development of Modern Architecture has reached a point where it is no longer possible to purvey information merely, without accompanying it with criticism. Even if certain dubious tendencies have not yet got a foothold in Europe, we have to reckon with the fact that a new wave will in all probability reach us—this time from the U.S.A.—in the near future: Many symptoms indicate this!

It seems that the architect nowadays can no longer confine himself to the concrete problems of building and construction, because the basis on which his work had up to now rested has been called in question. The cultural grappling with the problems of our age is more urgent than a concern with detail. In an epoch in which everything has become loosed from its traditional moorings, basic principles have to be overhauled.

Building in our time means accepting risks, it is an adventure of the questing mind, and only he will survive who does not become dazzled by mere designs but can get below the surface to the underlying source of the given problem. It is not formulas and doctrines that can stem the flood but only a steady, alert concern with its causes and conditions—and intellectual discipline!

The plans and buildings presented in this Issue—the constructions by Nervi, the town-planning projects of van den Broek and Bakema and the High School in Zurich by Schader—exemplify the possibilities of a vital architecture in our age. No matter how different these projects may be in detail, they are the result of the same procedural approach, which seeks to derive a specific design from the actual conditions posed by each assignment.

